

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Allgemeine Feuerversicherungs - Pflicht, allg. Feuerwehr - Pflicht.

I.

Marburg, 2. Juli.

Der unmittelbare Schaden, welchen in Oesterreich die Abgebrannten wegen Nichtversicherung jährlich erleiden, beträgt über sieben Millionen Gulden und auch der mittelbare (Verlust der Gläubiger) steigt zu bedauerlicher Höhe.

Als wirksamste Mittel gegen diese Volksverarmung haben wir die allgemeine Feuerversicherungs - Pflicht und die allgemeine Feuerwehr - Pflicht bezeichnet.

Was erstere betrifft, so muß jeder Besitzer einer Feuerstelle von einigem Werth dieselbe und was an Nebengebäuden dazu gehört, versichern lassen. Die Hausbesitzer eines jeden Landes bilden eine Versicherungsgesellschaft, welche auf Gegenseitigkeit beruht. Jede Gemeinde führt ein Brandlagerbuch über die Zahl der versicherten Gebäude und den Schätzungswert derselben. In jedem Bezirke werden durch die Vertretung mehrere Kommissionen gewählt zu dem Zwecke, die Gebäude bei der Aufnahme zu schätzen und im Brandfalle den Schaden zu ermitteln.

Die Bezirksvertretung rechnet beim Jahres - schlusse den Feuerschaden zusammen und theilt das Ergebnis dem Landesauschuß mit, welcher den Gesamtschaden bekannt gibt und das Bestreben der Brandsteuer vorschreibt, die nachträglich entweder selbständig oder gemeinschaftlich mit der übrigen Steuer eingehoben wird — rätlicher

erscheint und das erstere, weil die Rechnung klarer ist für die Behörde wie für den Bürger.

Die Beschaffung der Geräthe ist Landesache: die Gleichmäßigkeit wird dadurch am leichtesten erzielt, der Preis ermäßigt und ist die Armuth vieler Gemeinden kein Hemmnis der Durchführung. Diese Beschaffung, die Kosten der Verwaltung, die Entschädigung verunglückter Wehrmänner und die Reserve für außerordentliche Fälle machen einen Zuschlag zur eigentlichen Brandsteuer nöthig.

Säumige Zahler werden behandelt, wie die übrigen Steuerschuldner. Der Schadenersatz wird durch die Bezirksvertretung vermittelt.

Die Feuerwehr - Pflicht erstreckt sich auf alle körperlich und geistig Fähigen vom achtzehnten Lebensjahre bis zum dreißigsten oder vierzigsten. Jede Gemeinde muß im Stande sein, wenigstens eine Spritze zu bemannen; ist die Zahl ihrer Pflichtigen zu gering, so muß sie an die nächste Gemeinde sich anschließen. Noch zweckmäßiger wär' es aber, Feuerwehr - Gemeinden von dem Umfange zu bilden, daß jede mindestens zwei Spritzen besitzt — eine für den „Auszug“, die andere als Reserve.

Die jüngere Mannschaft ist zum Auszuge bestimmt, die ältere zur Reserve. Der Zuzug wird auf eine Entfernung von anderthalb oder zwei Stunden geleistet.

Die ganze Vöschordnung wird von Abgeordneten der Feuerwehren entworfen und dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt; erfolgt diese, dann gilt die Vöschordnung wie ein Landesgesetz.

Zur Hebung des steiermärkischen Weinbaues.

Löwenthal's „Neue Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ bespricht in einem Aufsatze

über „Aktiengesellschaften für Landwirtschaft“ auch die „Oesterreichische Handelsgesellschaft für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Gewerbe“, deren wir schon wiederholt in diesem Blatte gedacht; die Wochenschrift sagt über den fraglichen Gegenstand: „Das Programm betont, was anzuerkennen ist, den Ausschluß aller Bank-, Börse- und Hypothekengeschäfte; dagegen beabsichtigt die Gesellschaft, alle Geschäfte in das Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen, die auf Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Gewerben beruhen, allerdings ein weit umfassendes Feld. Doch scheint sie sich, sowohl den dabei beteiligten Persönlichkeiten, als den Hauptfähigen ihres Prospekts nach, vorzugsweise auf die Kultur des Weingeschäfts und Weinbau's werfen zu wollen. Dies erachten wir in der That als eine glückliche Idee, der es bei rechter Durchführung an Erfolg nicht fehlen wird.“

Abgesehen davon, daß die Gesellschaft ihre Thätigkeit gerade in einer ungemein günstigen Konjunktur beginnt, ist es vorzugsweise dies Gebiet, welches in Oesterreich noch die größten Ernten verspricht. Hier liegen noch die kostbarsten Schätze vergraben unter Unkenntniß und Vorurtheil; hier haben Wissenschaft und Technik, praktische Erfahrung und kaufmännische Gewandtheit noch großartige Eroberungen zu machen.

Die Welt draußen weiß kaum, was Oesterreich in Qualität und Quantität an Weinen erzeugt, darunter die edelsten Sorten; der Export, obgleich von Jahr zu Jahr zunehmend, ist im Verhältniß zur Produktion nicht der Rede werth. Nimmt sich die Gesellschaft auch der letzteren an, gelingt es ihr, durch rationelle Kellerbehandlung die oesterreichischen Weine zu einem Exportartikel zu machen, dann wird es ihr gewiß nicht an Erfolgen fehlen. Unter ihren Konzessionären finden wir Namen, welche eine derartige erspriessliche

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Kuppins.

(Fortsetzung).

„Sie wollen uns verlassen, Mr. Reichardt?“ begann sie. „John sagt, er könne nicht mit Ihnen fertig werden und hat einen Verdacht, daß Harriet's Ankunft Sie zu Ihrem Entschlusse gebracht — Niemand weiß doch aber besser als ich, daß Sie keinen Einfluß auf Sie übt und so habe ich, da wir heute eine halbe Stunde später essen werden, auf Sie gewartet —“ sie stockte vor dem Ausdrucke, der in des jungen Mannes Augen lebendig wurde und ein leichtes Roth stieg in ihren bleichen Wangen auf.

„Miß Frost, ich weiß nicht, wie ich zu der Güte komme, mit der Sie mir begegnen“, erwiderte er, ohne ein Beben der Erregung in seiner Stimme unterdrücken zu können. „ich bin der jüngste, vielleicht der unbedeutendste Klerk in Mr. Frost's Geschäfte, — was liegt daran, wenn ich gehe?“

Ihr Gesicht nahm einen Ausdruck von Ernst und Trauer an. „Und haben wir Ihnen denn

nicht gezeigt, daß wir Sie mehr achten, als es Ihre augenblickliche Stellung vielleicht erforderte? erwiderte sie mit einem eigenthümlich tiefen Klang ihrer Stimme, „was ist es denn, was Sie von uns treibt? Ich weiß, daß Vater gern das Mögliche für Ihre Zufriedenstellung thun würde.“

„Aber es gibt eben halbe Unmöglichkeiten, Miß“, sagte er, seinen Blick mit einer Art Trunkenheit, die ihn überkam, in ihr Auge versenkend; „sien Sie doch barmherzig und fragen Sie nicht länger“, setzte er in zitterndem Tone hinzu, „ich muß ja gehen, Margaret — ich muß — ich muß!“

Wie ein Blitz leuchtete es bei seinen letzten Worten plötzlich in ihren Augen auf, ein tiefes Roth schoß in ihr Gesicht, dann aber wandte sie sich ab und Reichardt wußte, daß er errathen war, daß er sich zu weit hatte hinreißend lassen und nun wohl völlig mißverstanden wurde — er hätte kaum gewußt, was im Augenblicke sagen, wenn nicht das Deffnen der Thür ihn aus seiner momentanen Verlegenheit befreit hätte. Beider Augen wandten sich nach dem Geräusch und den beiden Frost's voran trat Harriet Burton in's Zimmer.

Ihr Gesicht war bleicher und magerer geworden, seit Reichardt sie zuletzt gesehen, aber das ruhige, helle Lächeln, das bei des jungen Mannes

Erblicken, von einem leichten Roth begleitet, darin aufstieg, verlieh ihr einen wunderbaren Reiz.

„Da ist er ja!“ sagte sie ohne alle Befangenheit auf ihn zutretend und ihm die Hand reichend; zugleich aber flog ihr Blick auch nach Margaret hinüber, dann auf Reichardt zurück und ein Ausdruck von Verständniß begann sich in ihren Zügen geltend zu machen, der den Deutschen in neue Verlegenheit zu stürzen drohte.

„Sie bereiten mir durch Ihr Erscheinen eine Ueberraschung, Miß Burton, die ich für kaum möglich gehalten hätte“, sagte er, nur um einige Worte zu sprechen.

„Und Sie haben, wie ich höre, eine desto unangenehmere für uns im Sinne!“ fiel sie lebhaft ein, „ich habe aber behauptet, daß hier jedenfalls nur ein Mißverständnis zu Grunde liegen könne und habe mich vermessend, diesem auf die Spur zu kommen —“

„Lassen wir das Alles bis nach dem Essen und denken vorläufig nicht daran“, unterbrach sie der alte Frost, „ich hoffe, ein offenes Wort zwischen Mr. Reichardt und mir wird seinen Zweck nicht verfehlen. Lassen Sie uns jetzt zu Tische gehen!“

Er wandte sich halb nach der Thür und John eilte herbei, um einer der jungen Damen seinen Arm zu bieten. Wie ein halbscheuer Vogel

Thätigkeit verbürgen: so Baron Babo von Klosterneuburg; Professor Ritter von Glubek in Graz, Herrenhausmitglied Graf Belrupt, Weinhändler Aichmann in Marburg, Graf Heinrich Attems, Reichsrath Brandstetter u. A.

Dem Bernehmen nach bringt die Gesellschaft ihren Mitgliedern schon ein glänzendes Geschäft entgegen; sie hat die gräflich Brandis'schen Kellereien mit ihren bedeutenden, exquisiten Weinvorräthen erworben und sich damit eine gesicherte Grundlage geschaffen."

Zur Geschichte des Tages.

Die Stimmung der galizischen Bauern gegen die Gutsherren erfüllt mit Besorgnis. Was der fanatisirten Masse in diesem Lande möglich ist, haben wir 1846 schauernd erlebt. Die Regierung nimmt allerdings jetzt eine andere Stellung ein zu diesen Parteien, doch an vielen Orten kam ihre Hilfe zu spät, wenn die Bauern gegen die "Polen" aufstünden, wie sie die Adelsgenossen dort nennen.

Die österreichisch-ungarischen Kardinalen haben die Absicht kundgegeben, sich an der nächsten Papstwahl vollzählig zu betheiligen und die Mildgesinnten hegen jetzt eine stille Hoffnung. Eitler Wahn! Ob Pius IX. Die bekannte Wahlbulle geschrieben oder nicht — die Parteizucht der Ultramontanen ist zu streng, ihre Organisation zu fest, als daß nicht die Jesuiten ihren Plan ausführen sollten. Daran können auch die österreichisch-ungarischen Kardinalen nichts ändern und als Verteidiger der Unfehlbarkeit — des größten Jesuitenwerkes — haben sie nicht einmal den Willen dazu.

Die Nachbarnschaft der Franzosen und der Jesuiten gegen Deutschland gestaltet sich mit jedem Tage fester und findet schon in Kreisen Anklang, die vor kurzem noch eine solche Zumuthung als beleidigendsten Schimpf betrachtet hätten — ein Grund mehr für Deutschland, die Macht der Jesuiten überall zu brechen, wohin seine Gewalt reicht.

Vermischte Nachrichten.

(Polenspiegel.) Ein polnisches Blatt in Posen („Tygodnik Wielkopolski“) hält seinen Landesleuten folgenden Spiegel vor: „Ein in Geistesfinsterniß versunkenes Volk, eine in Noth

und Elend lebende nationale Individualität! Ist es bei solchen sozialen Elementen möglich, auch nur um einen Schritt vorwärts zu kommen? Dies ist umsoweniger möglich, als der Boden, auf dem wir leben, nicht mehr unser Eigenthum ist und die Bedürfnisse unseres alltäglichen Lebens uns von fremder Hand und durch fremden Handel zukommen. Mit Einem Worte: fremde Arbeit, fremde Strebsamkeit verdrängen uns aus allen Stellungen und was thun wir dagegen? Wir treiben hohe, große Politik, vergnügen uns mit Kombinationen von Allianzen, entwerfen große Pläne, erlassen großsprecherische Aufrufe und zanken uns unter einander gerade so, wie in jener Zeit, als Polen durch Anarchie bestand.“

(Wofür das Kriegsministerium kein Geld hat.) Die Reliefblätter zu Kriegsspielflächen eignen sich nicht nur für die Uebung im Pläne- und Kartenlesen, auch für den ersten Unterricht im Felddienste und zur Lösung taktischer Aufgaben sind dieselben zweckmäßig. Da nun deswegen die möglichste Verbreitung dieser Blätter in den Truppschulen des Heeres sehr wünschenswerth erscheint, so beabsichtigt das Kriegsministerium, den Truppen die Anschaffung durch angemessene Bervielfältigung im Subskriptionswege zu ermöglichen. Wenn diese Reliefs wirklich als Lehrbehelf, für die Truppschulen nothwendig oder überhaupt von Vortheil sind, so glauben wir, das Kriegsministerium müsse auch die Mittel finden, dieselben den Schulen unentgeltlich verabfolgen zu können. Wer soll denn zahlen, die Truppschul-Kommandanten oder gar die Truppschüler!? Es ist wirklich sonderbar, daß man im Grauen Hause zu Wien erst vor Kurzem genug Geld gefunden, um einen prachtvollen Stiegenbau ausführen zu lassen und zur Anschaffung von Schriftenkästen von kostbarem Holze und kunstvoller Tischlerarbeit, obwohl für diesen Luxus im Voranschlage kein Groschen bewilligt ist. Zu solchen unnöthigen Auslagen findet sich doch trotz der Finanznoth immer ein Sümmchen; wenn es aber gilt, einen Lehrbehelf für die Truppschulen anzuschaffen, da ist das Kriegsministerium bei der Beschränkung der Geldmittel nach seiner eigenen Erklärung nicht in der Lage, die Bethellung aller Truppen mit je einem Exemplare durchzuführen zu können.

(Waffenrecht der Gensdarmen.) Das Waffenrecht der Gensdarmen, bisher nur durch Vorschriften festgestellt, soll im neuen Gensdarmen-Gesetz durch einen eigenen Paragraph geregelt werden. Nach diesem wird den Gensdarmen im Dienste das Recht zugestanden, von

ihren Waffen Gebrauch zu machen: im Falle der Nothwehr zur Abwendung eines gegen ihre Person gerichteten thätlichen Angriffs — zur Bezwingung jedes thätlichen Widerstandes, wodurch ihre Dienstleistung zu vereiteln beabsichtigt wird — zur Vereitelung von Fluchtversuchen in Verhaftungs- und Eskortirungsfällen.

(Goldenes Verdienstkreuz.) Dem Polizeikommissär Johann Taubinger in Ottakring ist „in Anerkennung seines pflichttreuen und muthvollen Benehmens im Sicherheitsdienste“ das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden. Taubinger war es, der vor kurzem den Arbeitern bei Dornbach die rothe Fahne abverlangt, worauf die bekannten bedauerlichen Vorfälle folgten.

(Ein Respirator gegen Rauch.) Für Männer der Feuerwehr, die oft im Rauche einer Feuersbrunst Menschenleben und Eigenthum retten sollen, ist es von großer Wichtigkeit, ein Mittel zu besitzen, welches sie gegen die so sehr heftige, reizende und lebensgefährliche Wirkung des Rauches auf die Athmungs-Organen schützt. Dieses Mittel muß sowohl die festen Kohlentheilchen, wie die sehr stark reizenden Gase des Rauches aufhalten und nur der dem Rauche beigemischten atmosphärischen Luft den Zutritt gestatten.

Lyndall, mit der physikalischen Untersuchung des Staubes beschäftigt, hatte gefunden, daß Watte das beste Mittel ist, um die in der Luft herumfliegenden Staubtheilchen aufzuhalten, und hatte diese Substanz zur Anfertigung von Respiratoren besonders für Brustkranke empfohlen. Er versuchte nun, ob die Watte sich auch gegen die Bestandtheile des Rauches bewähre; aber selbst wenn er die Watte mit Glycerin anfeuchtete, um das Festhalten der festen Theilchen zu steigern, konnte er mit einem solchen Respirator nur etwa drei Minuten lang im Rauche verweilen.

Beiläufig sei hier erwähnt, daß die Augen außerdem durch Brillen geschützt waren, die in einer Maske sich befanden, und es sich nur darum handelte, die zum Athmen gelassene Oeffnung mit einem passenden Respirator zu versehen.

Die gasigen Bestandtheile des Rauches, meist Kohlenwasserstoffe und Kohlenäure, mußten, das lehrte dieser Versuch deutlich, gleichfalls aufgehalten werden, und hierzu wählte Lyndall eine Schicht von Holzkohlen und eine Schicht von Kalk. Der Respirator hat eine Tiefe von 4—5 Zoll und besteht zunächst dem Munde aus Metall-Gaze; über dieser liegt eine Schicht von kleinen Holzkohlen-Stückchen, darüber wieder etwas trockene Watte, dann die

aber kam Margaret herbeigeplättet, sich Harriet's Arm bemächtigt und diese nach der Thür mit sich fortziehend. Reichart aber fühlte einen schmerzenden Druck auf seiner Brust — sie hatte seine Begleitung vermeiden wollen.

„Nicht artig von Margaret!“ sagte John, halb launig, halb verdrießlich dem Paare nachblickend, „very well, so müssen wir uns einander führen!“ Er faßte den Arm des Deutschen, mit diesem den Uebrigen folgend. „Ich bin schon halb ein glücklicher Mensch, Reichardt!“ flüsterte er in leiser Hast seinem Begleiter zu, „Harriet ist lebenswürdiger als je und nun um Gotteswillen machen Sie uns keinen schwarzen Strich durch unsern heitern Tag!“

„Alles Glück, John!“ erwiderte der Angeredete nur, während sie in das Speisezimmer traten und warf hier einen freien Blick umher. Margaret's letzte Bewegung hatte ihm plötzlich eine Sicherheit und seinem Entschlusse eine Bestimmtheit gegeben, von denen er kaum wußte, wie sie entstanden.

Gestattete schon das Mahl bei seiner amerikanischen Natur und der Gegenwart des aufwartenden Dieners keine belebte Konversation, so schien doch auf der kleinen Gesellschaft noch ein besonderer Druck zu lasten.

John hatte zwar einige Witworte versucht, aber weder bei Harriet, welche das still neben

einander sitzende andere junge Paar zu beobachten schien, noch bei dem alten Frost, der sich mehr als je in eigene Gedanken versunken zeigte, Anklang gefunden und endlich nach einem verdrießlichen Rundblick geschwiegen.

In Reichardt war es wohl aufgestiegen, als solle er mit einigen Worten den Bann, der augenscheinlich nur seinerhalber auf den Uebrigen lag, brechen, zugleich aber kam ihm dies in seiner gegenwärtigen Lage wieder als völlig unpassend vor und schon nach kürzerer Zeit, als es wohl sonst geschah, erhob sich der Hausherr so schweigsam, als er sich gesetzt.

Als aber jetzt Margaret seinem Beispiele folgte und Reichardt an ihrer Bewegung den wiederholten Plan sah, sich an Harriet anzuschließen, schoß es in diesem plötzlich wie ein schmerzlicher Grimm auf, der ihm hätte die Thränen in die Augen treiben können.

John hatte sich indessen Harriet's bereits bemächtigt und wie in halber Scheu wandte sich die Zurückbleibende nach dem Deutschen.

„Dürfen Sie mir denn nicht noch einen freundlichen Blick gönnen, Miß?“ sagte dieser, langsam neben ihr das Zimmer verlassend, „es ist ja doch das letzte Mal, daß ich zu Ihnen rede!“ Sie sah nicht auf und antwortete nicht, als sie aber in der Thür des vorderen Zimmers Harriet ihrer wartend erblickte, eilte sie von seiner Seite

der Ersteren entgegen. Reichardt preßte die zitternden Lippen aufeinander und nickte dann kurz und bestimmt mit dem Kopfe.

Als er das vordere Zimmer betrat, sah er die Mädchen, von John begleitet, soeben durch eine Seitenthür verschwinden und nur der alte Frost schien ihn zu erwarten.

„Setzen Sie sich ein paar Minuten zu mir her, Sir“, sagte der Bektore, einen Stuhl heranziehend, „es ist wohl für uns Beide das Thunlichste, ohne weitere Bögerung zu sagen was zu sagen ist.“

Er ließ sich langsam auf einen der Lehnsessel nieder und nicht ohne einen leichten Anflug von Vellommenheit setzte sich Reichardt ihm gegenüber.

„Ehe wir zur wirklichen Frage, die ich durch John's Mittheilung kenne, gehen“, fuhr der alte Handesherr, sich zurücklehnd fort, „muß ich einige Worte vorausschicken. Sie werden wahrgenommen haben, daß Ihr Eintritt in mein Geschäft in etwas eigenthümlicher Weise stattfand, daß er überhaupt nur erfolgte, weil ich Sie gern aus Ihrer damaligen Stellung in eine Ihren Wünschen entsprechende Lage versetzen wollte. Ich darf hier wohl auch hinzufügen, daß ich Sie von dem ersten Tage Ihres Eintritts an nicht wie jeden gewöhnlichen Klerk, später aber immer als den Freund meines Sohnes behandelt, daß ich Ihnen ein Vertrauen gezeigt habe, wie es sich ein

Schicht Koll in kleinen Stücken, und schließlich wieder eine feine Metall-Gaze. Ferner ist durch zwei entsprechend eingerichtete Ventile die Einrichtung getroffen, daß nur die eingeathmete Luft durch all' diese Schichten dringt, während die ausgeathmete unmittelbar nach außen geht. Durch diesen Respirator geschützt, konnte nun Tyndall in einem sehr dichten erstickenden Rauch ohne die geringste Beschwerde sich eine halbe Stunde lang aufhalten, während ohne Respirator schon ein einzelner Athemzug unerträglich war. Bei diesem Versuche war der Respirator ohne Koll, welchen Tyndall in den meisten Fällen auch für überflüssig hält, weil die Menge der Kohlensäure im Rauche nicht groß genug ist, um diese besondere Maßregel zu erfordern.

Marburger Berichte.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Karl Pühr in Reifnigg wurde am 20. Juni zur Nachtzeit eingebrochen und ein Diebstahl in Betrage von 571 fl. (Bettwäsche, Tischzeug, Kleider, Lebensmittel...) verübt.

(Schadenfeuer.) Am 26. Juni Nachmittags brannten in St. Jakob das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Johann Schwarz gänzlich ab. Die Ursache des Entstehens ist noch nicht bekannt.

(Blutschlag.) Der Grundbesitzer Franz Kramberger in Rannsdorf begleitete kürzlich einen Wagen, den er mit Holz beladen, nach Regau. Untenwegs stürzte er plötzlich zusammen — ein Blutschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

(Neuer Gesangverein.) In Mährenberg hat sich ein Gesangverein unter dem Namen „Liederkränz“ gebildet und sind die Satzungen von Statthalterei bereits zur Kenntniß genommen worden.

(Gewerbe.) Im vorigen Monat wurden beim hiesigen Stadtmagistrate folgende Gewerbe angemeldet: Schneiderei, Stadt, Fürbergasse, Ferdinand Silg — Dreislererei, St. Magdalena, Joseph und Barbara Schmiedt — Schneiderei, Stadt, Allerheiligen-Gasse, Martin Pelz — Deblerei, St. Magdalena, Kunigunde Müller — Dreislererei, St. Magdalena, Anna Lubez — Schuhmacherei, Kärntner-Vorstadt, Elije Weissflo.

(Feuerwehr.) Am zweiten steiermärkischen

Feuerwehrtage in Graz (Landstube) haben einundzwanzig Feuerwehren des Landes durch Abgeordnete sich betheiliget. Unter Anderem ward beschlossen, den Verbandsauschuß, welcher aus 5 Mitgliedern der Grazer Feuerwehr besteht, durch vier Vertreter der übrigen Feuerwehren behufs Aenderung der Satzungen zu verstärken und wurden die Feuerwehren von Leoben, Bruck, Murek und Marburg zur Absendung berechtigt.

(Steirische Weine u. Trauben auf der Weltausstellung.) Die Ausstellungskommission in Marburg hat beschlossen, die Betheiligung der Grazer Volksküche an der Wiener Weltausstellung durch Lieferung steirischer Weine zu billigen Preisen zu fördern und sollen zur Dekoration die besten unserer Trauben verwendet werden.

Letzte Post.

Der Gesekentwurf, betreffend die Wahlreform soll bereits vollendet sein.

Die Maschinenarbeiter Prag's und der Vorstädte verlangen neunstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

Die ungarische Linkchofft, die Regierung während des nächsten Reichstages stürzen zu können.

Vom Büchertisch.

Allgemeine Familien - Zeitung, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)
Inhaltsverzeichnis von Nr. 38.

Text: Frau Domina. Erzählung von Claire v. Glümer. — Philosoph und Dichter. Novelle Ernst Eckstein. (Salub.) — Mütter berühmter Männer. Von F. Arndt. X. Die Mutter des Fürsten v. Bismark. — Deutsch und Französisch. Humoreske von Emilie Carlo Vacano. — Bobo v. Hülsen, Generalintendant der königl. Schauspiele in Berlin. — Gestörtes Liebesglück. Nach einem Gemälde von G. A. Storey. — Die Holbein'sche Madonna. — Das portugiesische Königspaar. — Skizzen aus Spanien. I. — Das Grabmal des Randschit Singh zu Lahore. — Das

schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von E. K. v. Kohlenegg (Poly Perrion). (Fortsetzung). — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Korrespondenz. — Arithmogryph. Bilder-Räthsel.

Illustrationen: Bobo v. Hülsen General-Intendant der königl. Schauspiele zu Berlin. — Gestörtes Liebesglück. Nach einem Gemälde von G. A. Storey. — Madonna mit dem Kinde, von Holbein. — Maria Pia, Königin von Portugal, geborene Prinzessin von Savoyen. — Dom Luis I., König von Portugal. — Andalusierinnen. Nach einem Gemälde von Don Francisco Goya. — Humoristisches: Sonst und Jetzt. — Das Grabmal des Randschit Singh, Gründers der Sikh-Dynastie, zu Lahore.

Eingefandt.

Offener Brief an die P. T. Geschäftsfreunde des Herrn J. Bamolo, Handelsmann in Franheim.

Am 11. Mai l. J. kaufte ich auf Lieferung diverse Holzwaaren von gedachtem Herrn; am 19. Juni schrieb mir dieser, er habe sein Holzgeschäft an seinen Bruder Anton übertragen, mit dem ich hinsichtlich der „gewünschten“ Bretter nunmehr zu „unterhandeln“ habe. Am folgenden Tage beantwortete ich diese Zuschrift mit der Aufforderung, den mir gegenüber eingegangenen Verpflichtungen durch Beginn der Lieferungen bis 28. ds. Mts. nachzukommen, widrigens ich annehme, daß Herr B. Bamolo nicht gesonnen, diese einzuhalten, und die Uebertragung des Holzgeschäftes an seinen Bruder ein ganz gewöhnliches Manöver sei.

Nachdem Herr B. Bamolo weder mein sehr klar stylisiertes Schreiben beantwortet, noch mit der Lieferung begonnen, für welche hinsichtlich eines Theils der Termin am 18. Juli abläuft, so glaube ich denen, die in ähnlicher Lage wie ich sind, hiemit einen Wink gegeben zu haben, sich ihrerseits bei Zeiten umzutun; zugleich mögen sie sich ein Urtheil bilden, unter welche Kategorie von kaufmännischen Handlungen ein solches Vorgehen zu zählen berechtigt.

Marburg, 29. Juni 1872.

Kast. Magdalena-Vorstadt, Nr. 28

junger Mann Ihres Alters bei so kurzer Anwesenheit im Geschäfte nicht leicht zu rühmen hat.

Reichardt, etwas bleicher geworden, neigte sich zustimmend. „Well, Sir“, fuhr der Sprechende ruhig fort, „es gab natürlich Gründe für meine Handlungsweise. Ich hatte Sie in Saratoga nur einmal flüchtig gesehen und nur etwas von Ihrem Wesen und Ihrer Lage durch Margaret erfahren, hörte aber von Ihren spätern Schicksalen in Tennessee. Sie hatten es dort in der Hand, eins der wohlhabendsten, interessantesten Mädchen des Staates zu heirathen und schlugen es aus, durch Gründe bewogen, die auf einen hier zu Lande seltenen Charakter deuteten und eine Gesinnungsweise verriethen, auf welche wenigstens das Geld nie als Vermittlungsmittel wirken kann. Wie ich diese Gründe und überhaupt Ihren ganzen innern Menschen kennen lernte“, sprach er weiter, ohne auf Reichardt's sichtliche Ueberraschung zu achten, „sollen Sie hören. Sie hatten auf Ihrer Dampfbootfahrt nach St. Louis, in einer Art Dankgefühl gegen Harriet, einen Brief an diese begonnen und die Ergießungen Ihres Innern jeden Tag fortgesetzt und wenn etwas zur Beruhigung des verletzten Gemüths des Mädchens beigetragen, wenn etwas dazu geholfen hat, sie die Tollheit ihres damals beabsichtigten Schrittes erkennen zu lassen, so sind es Ihre Zeilen gewesen. Erst einen Monat später vertraute sie meiner Tochter brieflich die ganze Angelegenheit und

sandte die von Ihnen empfangenen Blätter mit. Im nächstfolgenden Monate aber sah Margaret Sie die Straße segnen und als sie Ihre damalige Stellung erfahren, gab sie mir Einsicht in Harriet's Papiere und drang in mich, Sie auf irgend eine Weise Ihrer unwürdigen Lage zu entreißen.“

Er hielt einige Sekunden inne, während sich in Reichardt's Innerem die widerstreitendsten Empfindungen kreuzten und ihm nur das Eine klar war, daß nach diesen Eröffnungen seines Bleibens in dem Hause um so weniger sein könne.

„Sie übertrafen schon in der ersten Woche die Erwartungen, welche wir von Ihren kaufmännischen Leistungen gehegt hatten, Mr. Reichardt“, begann Frost auf's Neue, sich langsam über die Stirn streichend, „Sie gewannen sogar dem alten Bell Interesse ab, so wenig er es Ihnen auch damals wohl hat merken lassen; aber erst nach dem Spielabend im Astorhause, der mir, mit dem Früheren zusammen, gewissermaßen ein vollendetes Bild von Ihnen gab, stieg der Wunsch in mir auf, Sie für längere Zeit an uns zu fesseln und ein hingeworfenes Wort des alten Bell, daß er sich in Ihnen gern einen tüchtigen Nachfolger erzöge, zeigte mir den einzuschlagenden Weg; gestern aber trafen zwei Dinge zusammen, welche meinen Entschluß zur Reise brachten: Bell's schon eine Zeit lang vorausgesehene, aber jetzt erst erfolgte Ernennung zum Kassirer der Marine-

Bank und die entschlossene, umsichtige Weise, in welcher Sie von dem Geschäfte einen schweren Verlust fern hielten. Ich beabsichtigte, Sie heute mit der interimistischen Führung des Kassirer-Amtes zu betrauen, der ich nach kurzer Probezeit natürlich die Bestätigung hätte folgen lassen.“

Er hielt von Neuem inne, vor sich auf den Boden blickend, während Reichardt, bleich, die Lippen wie in einem schmerzlichen, aber festen Entschlusse auf einander gepreßt, das Auge auf seinem Gesichte haften ließ.

„Well, Sir“, begann der alte Herr aufsehend wieder und schien mit seinem Blicke jeden Zug in Reichardt's Gesicht studiren zu wollen, „ich habe Ihnen das Alles gesagt, um Ihnen zu zeigen, wie weit ich in meiner Offenheit gegen Sie gehe, um Ihnen zugleich das Verhältniß, in welchem Sie zu meinem Hause stehen, klar zu machen. Sie wollen weg von uns, Sie haben das als Ihren unwiderrüflichen Entschluß angekündigt und bestehen Sie nach dem so eben Gehörten noch darauf, so werde ich Ihnen sicher nicht das Geringste in den Weg legen —“ er machte eine Pause und blickte den vor ihm Sitzenden wie zu einer Aeußerung auffordernd an.

Fortsetzung folgt.

Marburg, 28. Juni. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.70, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 3.70, Hafer fl. 2.05, Kukuruz fl. 4.40, Hirse fl. 4.—, Hirse rein fl. 6.70, Heiden fl. 4.—, Erdäpfel fl. 2.05, Bohnen fl. 4.90 pr. Megen, Weizengries fl. 14.75, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75, Kukuruzmehl fl. 7.75 pr. Cent. Hen fl. 1.20, Lagerstroh fl. 1.30, Futterstroh fl. 0.80, Streustroh fl. 0.70 pr. Cent. Rindfleisch 24—27, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch 1.30, Lammfleisch 21, Speck fr. 39, Rindschmalz 54, Schweine-schmalz 44, Schmeer 40, Butter 50, Topfsenf 12, Zwiebel 10 Knoblauch 26, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 4 St. 10 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18" fl. 5.60, dto. weich fl. 4.40 pr. Kasten. Holzstohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Megen.

Ungekommene in Marburg.
 „Stadt Wien“. Vom 14.—30. Juni. Die Herren: Hohenberger, Buchhalter, Eriest. Weiß, Musiklehrer, Eriest. W. Liebster a. Wien. Marie, Domherr, Agram. Nischburg, Privat, Billaeh. Berger, Uhrmacher, Billaeh. B. Vernusch. Baron v. Pamer, Großgrundbes., Wien. Otto, Geschäfts-reis., a. Schwarzenbach. Ziwider u. Lech, Steiger, Ungarn. Reichinger, Pfarrer, a. Gutenstein. Wittmann, Privat, a. Wien. A. Kollaritsch a. Vettau. Kovak, Redakteur, Agram. Ruf, Privat, f. Frau, a. Wien. Ederl, Privat, a. Fiume. Sanduc, Domherr, a. Agram. Vais u. Pintac, Holzhdtr., a. Curgo. J. Hank. Krings, Kfm., a. Berlin. — Frauen: Hall, f. Familie, a. Billaeh. Netic, Gutsbes., f. Stuben-mädchen, a. Miljane. W. Ortner, Privat, a. Krupina.

Im Laufe dieser Woche erscheint in unserem Verlage und wird in allen dortigen Buchhandlungen zu haben sein:

Oesterreichs Feuerwehren in Graz.
 Die Festtage vom 28. 29. und 30. Juni 1872.
 Eine Erinnerungsschrift für alle Teilnehmer und Besucher des Festes. In elegantem Umschlag, Preis 30 kr.
 Verlag Leykam-Josefsthäl Graz, Stempfergasse.
 506)

Verloren: in der Nähe des Bahnhofs eine goldene Busennadel mit Brillanten. Der Finder erhält 50 fl. Belohnung im Comptoir dieses Blattes. (512)

Sonntag den 7. Juli begeht der **Marburger Turnverein** die Feier seines 10jährigen Bestehens.
 Das Programm hiefür ist folgendes:
 Nachmittag 4 Uhr: Ausmarsch mit Musik von der Turnhalle;
 5—7 Uhr: Schauturnen der Gymnasial- und Realschüler, sowie der Vereinsmitglieder im Parke der Franz-Josefs-Kaserne. (Eintritt 20 kr.)
 8 1/2 Uhr: Rückmarsch mit Musik.
 9 Uhr: Festkneipe im Hotel zur Stadt Wien.
 Der Turnverein beehrt sich zu dieser Feier seine P. T. unterstützenden Mitglieder, die Marburger Bürgerschaft, die öffentlichen und Privat-Beamten, das löbliche Offizierscorps, sowie überhaupt alle Honoratioren einzuladen.
 Die Festkneipe findet auch bei ungünstiger Witterung am 7. d. M. statt, das Schauturnen würde jedoch in diesem Falle auf den 14. Juli verlegt werden. 511
 Marburg am 2. Juli 1872.

Das Comité.
 Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum, besonders der Hochwürdigen Geistlichkeit die ergebnste Anzeige zu machen, daß er sein **Bergolder-Geschäft** in der Burggasse Nr. 138 zu Marburg eröffnet hat und empfiehlt sich zur Ausführung aller in dies Fach einschlagenden, besonders aber Kirchen- und Salon-Arbeiten, zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll ergebenst **Andreas Dohnalik,** Bergolder.
 509) Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

Fünf schöne junge Wolfshunde sammt einer 3jährigen Bächterin sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Blattes. (504)

Marburger Escomptebank.

Die **constituierende General-Versammlung** der Aktionäre der Marburger Escomptebank findet **Mittwoch den 10. Juli 1872 Vormittag 9 Uhr** zu Marburg im neuen **Girstmayr'schen** Hause in der Tegetthoffstrasse statt, behufs Erledigung folgender

- Tagesordnung:**
1. Constituirung der Gesellschaft nach den vom hohen k. k. Ministerium des Innern am 28. Juni l. J., Z. 10189 genehmigten Statuten.
 2. Wahl des Verwaltungsrathes für die erste dreijährige Periode.
 3. Wahl der Revisions-Commission für das 1. Geschäftsjahr.
 4. Rechnung über die Gründungskosten.
 5. Anträge der Mitglieder.

Damit auch mit der Bildung eines Credit-Vereines ehestens vorgegangen werden kann, werden die P. T. Proponenten ersucht, ihre Anträge mit Angabe des gewünschten Credits bei Herrn J. Albensbergs Sohn oder bei Herrn G. H. Ogris hier schriftlich abzugeben. Ebendort können auch die Statuten der Marburger Escomptebank, sowie des zu bildenden Creditvereines eingesehen und in Empfang genommen werden.
 Marburg am 1. Juli 1872.

Das Gründer-Consortium.

505
Neue besonders vortheilhafte Glücksofferte!
 „Glück und Segen bei Cohn!“
 Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie von über **1 Million 660,000 Thaler.**
 Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt, sie enthält nur **58.000** Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen:
 nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thlr.,
 1 spez. Thlr. 60,000, 40,000, 24,000, 16,000,
 12,000, 10,000, 3mal 8000, 3mal 6000,
 4mal 4800, 1mal 4400, 7mal 4000, 9mal 3200, 10mal 2400, 26mal 2000, 4mal 1600,
 53mal 1200, 103mal 800, 5mal 600, 2mal 480, 205mal 400, 255mal 200, 5mal 120,
 340mal 80, 14,610mal 44, 40, 13,750mal 20, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der 2. Abtheilung ist amtlich auf den **17. u. 18. Juli d. J.** festgestellt und kostet hierzu die Renovation für das ganze Originalloos nur **7 fl. ö. W.** das halbe „ nur **3 1/2 fl.** das viertel „ nur **1 3/4 fl.**
 und sende ich diese Original-Loose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einzahlung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.
 Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinnelder** erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Beteiligten **prompt und verschwiegen.**
 Mein Geschäft ist bekanntlich das **Beste und Aller glücklichste**, indem die bei mir Beteiligten die **größten Hauptgewinne von Thal. 100,000**, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler zc. zc. und jüngst in dem **im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 80000 Thl.** laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn
 in Hamburg,
 Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Gänzlicher Ausverkauf
 des Waarenlagers von (401)
Ant. Wennig,
 Marburg, Herrengasse.

508) **Ein Keller** in der Gräzer-Vorstadt ist bis Ende September zu vermieten. Anzufragen bei **Josef Schrey sen.**

Ankündigung.
 Das in der Bitttruhhofgasse, im Hause des Herrn Schlossermeisters Maidacher befindliche Wittualien-Geschäft, welches bisher auf den Namen meiner Frau Caroline Fitz durch deren Mutter Frau Anna Parisch betrieben wurde, ist mit 1. d. M. in das gänzliche Eigenthum der letzteren übergegangen, nachdem meine Frau mit ihrem Forderungsbetrage gänzlich befriedigt wurde und mich auch der schlechte Reumund meiner Frau Schwiegermutter zwang, meinen, beziehentlich den Namen meiner Frau aus diesem Geschäfte zurückzuziehen.
 Marburg am 1. Juli 1872. **Fitz,**
 507) f. t. W.-Bez.-Feldwibel.

Allerneneuste großartige von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beedigte Notare vollzogene

Geld-Verloosung,
 in 6 Abtheilungen,
 welche am **25. und 26. Juli 1872** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:
ev. 120,000 Preuß. Thlr.

80.000	35 à 2000
25.000	3 „ 1500
20.000	160 „ 1000
15.000	7 „ 500
12.000	314 „ 400
2 à 10.000	18 „ 300
3 „ 8.000	433 „ 200
1 „ 6.000	575 „ 100
3 „ 5.000	75 „ 80
13 „ 4.000	50 „ 50
1 „ 3.000	19.147 „ 47 Thlr. u. s. w.

1 ganzes Original-Loose kostet **Gulden 7.—**.
 1 halbes „ „ „ **3.50.**
 1 viertel „ „ „ **1.75.**

Zu dieser günstigen Geldverloosung empfehlen wir unter der weltbekannten Devise **Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!** zum geneigten Glückversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die größten Haupttreffer zu Theil.
 Gegen Einzahlung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.
 Die Gewinne werden in **Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt.** Wiederverkäufer erhalten **Provision.** Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.
 Prospekte zur gefälligen Ansicht gratis.
 Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder Hamburger Kaufmann.
 Man wende sich vertrauensvoll an **Gebrüder Lilienfeld,** Bank- und Staatspapieren-Geschäft **Hamburg.**
 Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatsloose. 501